

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **5 (1919)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die Versammlung wurde mit Gebet eröffnet. Wie viele katholische Lehrertagungen geben Gott dem Herrn in dieser erhebenden Weise die gebührende Ehre?

Es herrscht reges Leben und edle Schaffensfreudigkeit in diesen Reihen. Wenn die Leistungen der Schulen Uri's noch nicht allen modernen Anforderungen gerecht werden, so liegt die Ursache hievon nicht beim Lehrerstande, sondern in den äußerst schwierigen territorialen und Erwerbsverhältnissen. Die Lehrerschaft ist ihrer hohen Aufgabe vollauf bewußt und hat ungleich größere Hemmungen zu überwinden als ihre Berufsgenossen im Flachlande, um auch nur einigermaßen das nämliche Lehrziel zu erreichen.

Wie oben erwähnt, befinden sich die Urner Lehrer auch in einer Besoldungsbe-

wegung. Eine erfreuliche Tatsache ist es, daß der katholische Volksverein mit aller Energie daran arbeitet, um ihnen eine einigermaßen erträgliche Lösung der Gehaltsfrage zu verschaffen. Das Besoldungswesen ist im Kanton Uri noch immer Sache der Gemeinden. Hier tut allseitige Aufklärung und Beseitigung vieler Vorurteile not. Der Volksverein ist das richtige Organ, diese keineswegs leichte Arbeit zu übernehmen. Aber die Einsicht ist da und der gute Wille ebenfalls, und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Die rührige, fleißige Lehrerschaft im Lande Tells verdient es vollauf, daß man sie den Zeitverhältnissen entsprechend besoldet. — Habt Dank, ihr lieben Kollegen von Uri, für die lehrreichen Stunden.

J. T.

Schulnachrichten.

St. Gallen. : Grippe-Ferien u. Schluß. Infolge der überlangen Schuleinstellungen der Grippe wegen, die sich in einigen Gemeinden auf ein halbes Jahr erstreckten, kann da und dort von einem Erreichen des üblichen Jahreszieles nicht die Rede sein. Schon tauchte in letzter Zeit aus der Lehrerschaft die nicht unberechtigte Frage auf, ob die schon in normaler Zeit auf ihren Wert umfrittenen Schlußprüfungen schriftlicher und mündlicher Art nun doch stattzufinden hätten, oder ob den schulbetriebsstörenden Umständen gebührende Rücksicht getragen werde.

Nun berichtet ein erziehungsrätliches Bulletin: Zur Vermeidung jeglicher Hektik im Schulbetriebe gestattet der Erziehungsrat, von den sonst üblichen, schriftlichen (und mündlichen? D. S.) Prüfungen an der Volksschule für einmal Umgang zu nehmen, wo und soweit es notwendig erscheint.

Bereits hat Rorschach beschlossen, von dieser Erlaubnis Gebrauch zu machen und mündliche und schriftliche Prüfungen ausfallen zu lassen.

— **Wil.** Die Schulgemeinde vom 19. Jan. l. J. hat einstimmig folgende schulrätliche Vorlagen pro 1918/19 gutgeheißen. Lehrergehälter: Minimum 3400 Fr. (inkl. Wohnungsentschädigung) mit zweijährlichen Zulagen von Fr. 100 bis

zum Maximum von 4000 Fr. Ferner Teuerungszulagen: Grundanlage 450 Fr. Familienzulage 250 Fr. nebst einer Zulage von 100 Fr. für jedes Kind unter 18 Jahren.

Die Lehrerinnen aus St. Katharina erhalten eine Gehaltsaufbesserung von Fr. 400 und eine Teuerungszulage von Fr. 450. — Damit hat Wil seine Schulfreundlichkeit in vorbildlicher Weise bekundet.

H. N.

— **Besoldungsverbesserungen.** Evang. Niederuzwil. Primarlehrer: (bish. 2500—3000) neu Fr. 3800—5200. Primarlehrerinnen neu Fr. 3306—4400. — Rapperswil: Sekundarschule Teuerungszulage Fr. 1400, Kinderzulage Fr. 100.

Deutschland. Sehr richtig ist, was die „Frankf. Zeitung“ über den verstorbenen preussischen Kultusminister Adolf Hoffmann, den kirchen- und religionsfeindlichen Sozialisten, schreibt: „Er gehört zu den Leuten, die sich ungemein aufgeklärt, fortgeschritten und radikal erscheinen, weil sie alles Kirchliche und traditionell Religiöse für Unfinn oder Humbug halten, aber dabei nur beschränkte Spießher sind.“ „In den Vereinigten Staaten von Amerika interessiert sich das ganze Volk für die Pflege des Religiösen, vom Milliardär bis zum Rohlschäpper.“

Bücherschau.

Die Heimat. Ein Buch für das deutsche Volk. Herausgegeben von Heinrich Mohr. Buchschmuck von Wolf Winkler. 8° (VIII u. 272 S., 1 Bild). Herder, Freiburg 1917.

Der erste Band dieses mit einer langen Reihe von Jahrbüchern geplanten Werkes umfaßt bereits einen reichhaltigen, wenn auch stark dem deutschen Bessertreis angepaßten Inhalt. Zu einem hohen

Grade ist es dem verdienten Herausgeber gelungen, im wahrsten Sinne ein Familienbuch fürs deutsche Volk zu gründen. Angenehm hat es uns berührt, neben hervorragenden literarischen Größen Deutschlands und Oesterreichs auch unsern vielgelesenen Schweizerchriftsteller H. Federer mit seinen gebiegenen „Wanderungen durch Umbrien“ in diesem hübschen Werke anzutreffen.

Dr. S.

Das proletarische Kind, wie es den't und fählt, von Dr. Robert Tschudi. 22 S., gr. 8°, Preis 1 Fr. Verlag: Art. Institut Drell Fähl, Zürich.

Die Schrift gewährt einen tiefen Einblick in

das Seelenleben großstädtischer Proletarierkinder. Jeder warme Freund der Jugend wird die verdienstliche Arbeit mit Interesse lesen und sich daraus manchen wertvollen Wink für seine Erziebertätigkeit holen. ma.

Krankentasse

des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz.

(Bundesamtlich anerkannt.)

Jahresrechnung 1918. Unser Jahresabschluss teilt das Schicksal aller Krankentassen; er ist durch die „Grippe“ abnormal beeinflusst und schließt mit einem Defizit. Der Umstand, daß mehr als ein Drittel der Mitglieder von der Seuche ergriffen wurden, zeigt, daß die Lehrerschaft derartigen Krankheiten stark ausgesetzt ist. Die Einnahmen weisen an Monatsbeiträgen die stattliche Summe von Fr. 4845.55 auf; an Bundesbeiträgen 800 Fr., an Eintrittsgeldern 20 Fr., an Zinsen Fr. 808.55, an Geschenken Fr. 221.25 und an Kapitalbezügen Fr. 3996.25. In den Ausgaben regiert die „Spanische“. Während für gewöhnliche Krankheiten die normale Summe von 3612 Fr. ausgeben wurde, forberte die Grippe ~~6069~~ **6069** Fr. an Krankengeldern also insgesamt ~~9681~~ **9681** Fr.; an Post, Material, Conto-Corrent-Zinsen usw. Fr. 378.20. Der Vermögensausweis erzeigt an Aktiven einen Obligationenbestand von 17'000 Fr. wie im vorhergehenden Jahre, an Verschiedenem Fr. 22.60. Total Fr. 17'022.60; die Passiven eine Conto-Correntschuld von Fr. 2612.50, so daß das reine Vermögen Fr. 14'410.10 beträgt, d. h. eine Vermögensverminderung von Fr. 3380.25. Es ist das erste Mal, daß wir während

des zehnjährigen Bestandes der Krankentasse mit einem Defizit abschließen; doch wird sie sich wieder erholen. An die Grippe-Ausgaben ist vorläufig eine Bundesunterstützung von 50 Prozent wie sicher; eine mehrere Subvention der anerkannten Kassen durch den Bund ist in die Wege geleitet usw. Wie unsäglich viel Gutes hat unsere Kasse zur Grippe-Zeit in so vielen Lehrersfamilien gestiftet! Diese ideale Seite richtet uns auf und läßt uns das Defizit vergessen; die 1660 Krankentage aus der Grippe-Zeit und die 1100 von gewöhnlichen Krankheiten stammend, sprechen eine deutliche Sprache. Die Seuche hat manchen unserer lässigen Freunde aufgerüttelt und ihn unserer Kasse angeführt; zählen wir doch 38 Neueintritte (im Ganzen 206 Mitglieder.) — Von 1908 bis 1918 zahlten wir ~~20'631~~ **20'631** Krankengelder aus; eine achtunggebietende Summe. 1918 wird, wenn auch finanziell stark hergenommen, stets ein Ehrenblatt in der Geschichte unserer Krankentasse bilden.

Anmeldungsformulare sind zu beziehen beim Präsidenten H. Jak. Desch, Burged. Vonnwil, St. Gallen W oder beim Kassier H. M. Engeler, Lehrer, Krägerstr. 38, St. Gallen W. (Postfach IX 521.)

Brezfonds für die „Schweizer-Schule“.

(Postrechnung: VII 1268, Luzern.)

Bis 31. Jan. sind weiter folgende Gaben eingelaufen und werden herzlich ver dankt: Von Nr. 350—371 Pfr. B., Hilt., Fr. 10.—, durch A. A. Böh, Greppen: Sammlung Fr. 30 (Pfr. A. Fr. 7.—, Bhr. W., Bhr. A., Bhr. Bg. und Ungenannt je Fr. Fr. 5.—, Frl. S., Bhr'in, Fr. 3.—), Sektion Uri: Tischkollekte anlässlich der Konf. in Altdorf, Fr. 55.—, Just. Maria Opferung Zug, Fr. 5.—, Vermittleramt Nels Fr. 10.—, durch Bhr. M. in Rusf-Schänis, Sammlung Fr. 125.—, (J. R., G. S., F. F., J. Schr., B., J. Schb., S. M., J. B. M., G. S., E. S., M. M., je Fr. 2.—, Pfr. Sch., Kapl. B., Dr. St., R. S., A. St., J. M. je Fr. 3.—, Pfr. Schm., J. F., Pfr. Fr., J. Sch., Pfr. Br., F. Bl., Schule. R. je Fr. Fr.—, Pfr. Gr. 10 Fr., Bhschr. und Ungenannt je Fr. 20.—), Frl. R., Sem., Baden Fr. 1.20, E. Sch., Set.-S., Leibstadt, Fr. 5.—, Bhr. W. und Bhr'in R., Biel (Wallis) Fr. 5.—, F. Fr., Bhr., Häfelfingen Fr. 5.—, D. B., Pfr., D'au, Fr. 5.—, J. St., Bhr., Stans, Fr. 3.—, R. S., Bhr., Oberegg, Fr. 5.—, J. St., Balgach Fr. 5.—, Th. X., Zürich, Fr. 6.25, Pfr. G., Uwil, Fr. 7.—, F. R., Hohrain, Fr. 10.—, A. S., Fr. 5.—, Sammlung in der Gemeinde Mörtschwil: durch Bhr. A. S. Fr. 41.50, durch Frl. M. S., Bhr'in, Fr. 38.50, A. S., R.-Pfr., Wil, Fr. 10.—, Dr. A. S., Zug, Fr. 5.—, Schrekonsf. Nidw. (durch P. v. M. Bhr.), Fr. 25.—.

Lehrerzimmer.

Au X. und Y. und Z. Es ist eine alte Gepflogenheit gewisser freigeistiger Blätter, daß sie den bedenklichen Mangel an Beweisen für ihre Behauptungen durch eine ebenso starke Dosis Grobheit zu ersetzen suchen. Wir wollen uns darüber nicht aufregen.